

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 35 (1994)
Heft: 15

Artikel: Chancen und Gefahren
Autor: Bruderer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Georg Bruderer zur Regionalisierung in Russland

Chancen und Gefahren

Vor zwei Jahren haben wir eine Studie über die Regionalisierung Russlands geplant. Nach weit fortgeschrittenen Vorarbeiten zusammen mit Denis Dragunskij, einem russischen Spezialisten für Probleme nationaler Minderheiten, musste das Vorhaben aus finanziellen Gründen zunächst verschoben und nun endgültig aufgegeben werden. Da das Thema die politische Entwicklung in den nächsten Jahren prägen wird, möchten wir es in dieser letzten «zeitbild»-Ausgabe kurz beleuchten.

Ursachen und Formen

Nach dem Zerfall der Sowjetunion in Republiken entwickelte sich die Tendenz zur Souveränisierung auch innerhalb der Russischen Föderation. Schon zuvor hatte Andrej Sacharow diesen Trend erkannt: «Ich schlage eine Konföderation vor. Alle autonomen Republiken, autonomen Gebiete und nationalen Kreise sollten gleiche Rechte haben. Sie müssen die maximale Unabhängigkeit erhalten, und ihre Souveränität sollte nur minim beschränkt werden, zum Beispiel durch die gemeinsamen Interessen in der Verteidigung, der Aussenpolitik, im Transportwesen oder in der Kommunikation. In allen anderen Bereichen sollten sie völlig unabhängig sein.»

Die Auswirkungen dieses Prozesses der weitgehenden Verselbständigung ethnischer, wirtschaftlicher und administrativer Bestandteile der Föderation sind von Gebiet zu Gebiet sehr unterschiedlich. Beispielsweise versteht sich Tatarstan trotz weitgehender Autonomie und starkem nationalem Bewusstsein als fester Bestandteil der Russischen Föderation, während Tschetschenien im November 1991 eine unabhängige Republik ausrief.

Es gibt grundsätzliche, historisch bedingte, aber auch rein pragmatische Gründe für die Regionalisierung. In den Kosakengebieten in Südrussland/Nordkaukasus beispielsweise erinnert man sich an die von Zaren geschenkten Sonderrechte, an historische Traditionen und eigene Verwaltungsstrukturen. Im fernöstlichen Küstengebiet (inkl. die Insel Sachalin und die Halbinsel Kamtschatka) ist aus wirtschaftlichen und finanziellen Gründen eine starke Bewe-



Die Tendenz zur Regionalisierung in Russland wird die politische Entwicklung in den nächsten Jahren prägen.

Unser GUS- und Russland-Spezialist Georg Bruderer

gung zur Verselbständigung entstanden. Die weit entfernte und schwache Moskauer Führung ist nicht in der Lage, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Region zu befriedigen, vor allem hinsichtlich der Energieversorgung. Man hofft, dass direkte aussenwirtschaftliche Beziehungen zu China und Japan die Finanzierung der eigenen Vorhaben ermöglichen werden.

Es gibt Fälle von Regionalisierungstendenzen wie zum Beispiel in einigen administrativen Gebieten an der Wolga, die aus dem Wunsch nach mehr Effizienz in bestimmten Bereichen wie Schul- oder Gesundheitswesen entstehen, weil es oft leichter ist, im Rahmen einer kleineren Einheit Reformen durchzuführen als in der grossen Föderation mit deren Bürokratie. Dies betrifft vor allem die Privatisierung staatlicher Industrien und Kolchosen. Auch die zunehmende Zahl von Anträgen zur Gründung freier Wirtschaftszonen mit besonderen Zoll- und Steuerbedingungen und von der Zentralverwaltung unabhängigen aussenwirtschaftlichen Kontakten ist eine Art Regionalisierung.

Die Gefahr einer Eigendynamik der Regionalisierung besteht im Verlust der Rechtseinheit und Rechtsgleichheit im Grossraum der Russischen Föderation, im Verlust der Übersicht über die aussenwirtschaftliche Tätigkeit der Regionen beziehungsweise deren Koordination. Bei extremen nationalistischen Forderungen besteht auch die Gefahr einer Sezession einzelner Bestandteile bis hin zum Zerfall der Föderation.

Dabei erinnert man sich wieder der alten russischen Tradition der lokalen Selbstverwaltung «Sjemstwo».

Traditionelle Selbstverwaltung

Im Zusammenhang mit der Regionalisierung erinnert man sich wieder der alten russischen Tradition der lokalen Selbstverwaltung «Sjemstwo». Der Ausdruck kommt von «sjemlja» (Land, Erde, Boden) und bedeutet einerseits die Gesamtheit der Einwohner einer Region, andererseits die lokale Selbstverwaltung. Der Begriff hat auch eine gesellschaftlich-ethische Bedeutung, weil er mit dem Dienst für die Gemeinschaft eng verbunden war. Zu den Aufgaben von Sjemstwo gehörten Strassen- und Brückenunterhalt, Feuerwehr, Post, Meliorationen, Vorratshaltung, Sozialhilfe, Volksschulen, Bibliotheken, Gesundheitswesen. Besonders bekannt und geschätzt war die selbstlose Arbeit der Sjemstwo-Ärzte.

Vor einem Jahr ist die Sjemstwo-Bewegung vom russischen Justizministerium offiziell registriert worden, und viele sehen darin einen engen Zusammenhang mit dem Prozess der Regionalisierung. Eines der Probleme dabei ist die Abgrenzung der Kompetenzen zwischen den Zentral- und Regionalbehörden. Die Erfahrung mit den Sjemstwo-Strukturen, die seit dem 17. Jahrhundert bestanden, nach der Reform von 1864 besonders entwickelt und erst 1917 von den Bolschewiki aus Konkurrenzgründen aufgelöst worden sind, könnte heute beim Aufbau regionaler und lokaler Selbstverwaltung sehr nützlich sein.

Alexander Solschenizyn bezeichnete in seiner kürzlich vor dem russischen Parlament gehaltenen Rede Sjemstwo als die «Rettung Russlands»: «... Die Regierungsebene mit einer starken Präsidentschaft muss bleiben. Nach unten vermindern sich aber die Machtbefugnisse der Regierung im Gegensatz zu Sjemstwo, dessen Kompetenzen auf der unteren Ebene grösser sind... Die Regierung muss die Sjemstwo-Ebene kontrollieren, damit die föderativen Gesetze eingehalten werden, und Sjemstwo selbst muss die Regierungsvertikale auf Transparenz und saubere Geschäftsführung kontrollieren. So wird Korruption verunmöglicht. In unserer Lage ist Sjemstwo die einzige Möglichkeit, das Potential der Volksenergie und seines Bewusstseins zu realisieren.»